

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für

Ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate,  
à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7  
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen  
in der Expedition: Johannes-Allee  
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei  
unentgeltl. Lieferung in's Haus.  
Durch die Rgl. Post vierteljährlich  
22 Ngr. Einzelne Nummern  
1 Ngr.

Mitredacteur: Theodor Drohisch.

№. 68.

Donnerstag, den 8. März

1860.

Dresden, den 8. März.

— Sr. Maj. der König hat dem emeritirten Cantor und zweiten Knabenlehrer an der Schule zu Borna, W. A. Müller, die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold verliehen.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen:  
Am vorigen Donnerstage befand sich der hiesige Lithograph Heinrich August Häber auf der öffentlichen Anklagebank, bezüchtigt der Unterschlagung negociirter Wechselgelder. Wie er selbst zugab, so hatte er schon während seiner Militärdienstzeit sogenannte Geldgeschäfte gemacht und es nach seiner im Jahre 1858 erfolgten Verabschiedung vorgezogen, anstatt von der erlernten Kunst sich durch die zweifelhaften Erträge einer Winkelagenturschaft zu ernähren. Auf diesem schlüpfrigen Boden war er mehrfach gestrauchelt und z. B. in die Untersuchung verwickelt worden, in Folge deren ein gewisser Philipp (damals wohnhaft Königsstraße 15) bei dem Bezirksgericht Meissen zu dritthalbjährigem Zuchthaus verurtheilt wurde; man hatte jedoch damals in Mangel ausreichenden Beweises die Untersuchung gegen ihn eingestellt. Philipp aber war jetzt als Zeuge gegen ihn aus Waldheim anher sifirt worden. Er hatte den Herrn Organisten E. in Neustadt zu zwei verschiedenen Malen in höchst unverantwortlicher Weise betrogen. Zuerst hatte er in Gemeinschaft mit demselben einen Wechsel von 100 Thln. negociirt, unter der Bedingung, daß Jeder die Hälfte des Betrags empfangen und zur Verfallzeit zurückbezahle. Häber hatte aber nur 35 Thlr. zurückgezahlt, und in Folge der solidarischen Verbindlichkeit war Herr E. genöthigt worden, für die fehlenden 15 Thlr. sammt den durch die angestellte Wechselklage entstandenen und 11 Thlr. betragenden Kosten aufzukommen. Schlimmeren Verlauf nahm ein zweites, unter gleichen Bedingungen über eine Summe von ebenfalls 100 Thln. am 10. Dec. 1856 abgeschlossenes Geschäft. Denn Häber hatte nicht nur die ganze dafür empfangene Baluta für sich behalten, sondern auch zur Verfallzeit nicht Zahlung leisten können. Als Herr E. bei dem Ausbleiben des Geldes ihn ernstlich entweder um Baluta oder um Rückgabe des Wechsels anging, hatte er vor dessen Augen aus seiner Brieftasche einen Wechsel hervorgezogen, diesen für den fraglichen ausgegeben und sofort zerrissen. Hierdurch glaubte Herr E. vor Unannehmlichkeiten gesichert zu sein. Wer beschreibt aber sein Entsetzen, als ihm zur Verfallzeit (März 1857) der auf 100 Thlr. lau-

tende Wechsel, für den er nicht einen Dreier besetzen hatte, producirt wird und er erfährt, daß Häber den Wechsel wirklich negociirt und die Baluta in Empfang genommen habe. Natürlich hatte er die Zahlung verweigert, war aber nun in Wechselhaft gekommen, hatte 22 Thlr. Kosten bezahlen und sich mit dem Inhaber des Wechsels vergleichen müssen. In der That ein Pech von der einen und ein Schwindel von der anderen Seite ohne Gleichen! Die resp. 11 Thlr. und 22 Thlr. Kosten hatte er später durch Inhibition eines Häbers zugefallenen Erbschaftsquantums bis auf 7½ Thlr. wieder erhalten, er wird sich aber wohl aus dem Erfahrenen eine weise Lehre ziehen. Sein Zeugniß gegen den Angeklagten war im höchsten Grade bestimmt, klar und überzeugungstreu; einen vorzüglich günstigen Eindruck aber machte dasjenige seiner Tochter, welche in jenen Tagen der Calamität sich des schwer geprüften Vaters energisch angenommen hatte und mit einer Festigkeit und determinirten Haltung gegen den Angeklagten auftrat, die dessen Frechheit mehrfach zum Schweigen brachte und das Lügensystem vollständig aufdeckte, hinter dessen Bollwerk er sich verstecken wollte. Die Schlussvorträge des Herrn Staatsanwalt Meßler und des zum Verteidiger berufenen Herrn Advocat Gerlach konnte Referent wegen Behinderung nicht mit anhören. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Arbeitshaus.

— In einer von uns referirten Gerichtsverhandlung, welche am 24. Februar wegen einer Streitsache der Herren Maschinenbauer Rost und Eisengießereibesitzer Wachsmuth stattfand, ist Letzterer als Abmieter des Ersteren angeführt. Nachträglich haben wir nun zu berichten, daß das Abmieter-Verhältniß gerade umgekehrt, also Herr Rost der Abmieter des Herrn Wachsmuth ist.

— Bei Gelegenheit der vorgestern allhier stattgefundenen Hauptverhandlung wurde von dem diensthabenden Gerichtsdiener ein Act der Saalpolizei ausgeführt, der sich im höchsten Grade gerechtfertigt darstellte. Es erschienen bekanntlich zuweilen Subjecte auf der obern Tribüne, die besser thäten, wenn sie sich irgend einer nützlichen Thätigkeit hingäben, anstatt ihre Zeit dort nutzlos zu vergaffen. Dem erwähnten Executivbeamten waren nun mehrfache Klagen darüber zu Ohren gekommen, daß ein gewisser B. sich dort oben immer sehr anstößig betrage, namentlich Frauenzimmer geflissentlich haranguire etc. Er nahm daher Gelegenheit, als er an dem erwähnten Tage seiner abermals dort ansichtig wurde, ihn noch vor Beginn der

Sigung aus dem Saale zu weisen. Doch da kam er schon an! Der Mann hatte seiner Meinung nach das beste Recht und wollte nicht Ordre pariren. Bald hörte man ein immer lauter werdendes Zwiegespräch, das in Mangel schuldigen Gehorsams damit endigte, daß der Kumpan gewaltsam hinausgemahregelt werden mußte, und sich nur den stellenweise wiederholten Fortstößungen des ihm zur höchst unbrquemem Zeit gekommenen Beamten fügte. Die Widerspenstigkeit des gelungenen Deffentlichkeitsfreundes erreichte schließlich einen solchen Grad, daß der Gerichtsdieners ihn in optima forma für arretirt erklärte und einstweilen in das für die Inculpaten bestimmte Behältniß einschloß. Die guten Worte, die er jetzt gab, kamen leider zu spät. Er mußte dort einige Zeit brummen, bis der Gerichtsdieners Zeit gewann, ihn nach Nr. 9 abzuführen. Dort kam er, da Letzterer von einer Anklage wegen Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Autorität auf des Arrestanten inständiges Bitten ablah, mit einem scharfen Verweise und dem Bedeuten davon, sich niemals wieder auf der Tribüne blicken zu lassen. Er hätte sonst seine Gerichtssaalstudien demnächst als Angeklagter fortsetzen können. Wonach sich alle Diejenigen richten mögen, welche jenen Ort für einen Tummelplatz, wo sie Gemeinheiten ungestraft ausüben dürfen, zu halten geneigt sind.

— Der hier zusammengetretene Comitee zur Förderung des in Bonn projectirten Denkmals für E. M. Arndt hat seine Aufforderung zur Sammlung von Beiträgen erlassen.

— Der Landesculturrath hat seine in Dresden stattgefundenen Sitzungen geschlossen, und über dessen wichtigere Berathungsgegenstände möge hier noch Folgendes Erwähnung finden. Bezüglich des Gesetzes über Zusammenlegung der Fluren ist noch zu erwähnen, daß der Landesculturrath nicht unterlassen hat, bei dieser Gelegenheit wiederholt einen Antrag auszusprechen, über welchen derselbe mit der k. Generalcommission sich nicht im Einklang befindet. Es ist dies die Zusammenlegung der in Privathänden befindlichen Waldparzellen. Man hat zwar von mehreren Seiten die Zusammenlegung der Wälder als auf Devastation der Wälder hinwirkend bezeichnet; allein der Landesculturrath ist hierüber anderer Meinung; er hat wiederholt seine Stimme für Erhaltung der Cultivirung der Waldungen erhoben und glaubt, daß zusammenhängende Waldfluren weit eher eine rationelle und ungestörte Waldcultivirung ermöglichen. Die Pferdezuucht anlangend, hat der Landesculturrath geglaubt, der k. Staatsregierung eine Abänderung der bestehenden Vorschriften über Prüfung von Privatbeschälern vorschlagen zu müssen, in einer solchen Richtung, daß die Privatthätigkeit mehr als bisher auf diesen wichtigen Productionszweig hingelenkt, und so allmählig Verhältnisse angebahnt werden, welche dem Staate gestatten, diesen Gegenstand nach und nach aus der Reihe der Staatsanstalten verschwinden zu lassen; denn unzweifelhaft muß es als ein ganz allgemein giltiges Prinzip der Volkswirtschaft anerkannt werden, daß der Staat nur in seltenen unvermeidlichen Fällen in die Reihe der Gewerbetreibenden eintreten darf. Von analogen Grundsätzen geleitet, daß wesentlich andererseits der Einzelne sowohl, wie die Corporationen sich mehr daran gewöhnen müssen, auch in ungewöhnlichen Fällen sich selbst mit eigenen Kräften zu helfen, anstatt den Staat um Hilfe anzurufen, hat man auch alle Ansprüche auf Staatsunterstützung für Abwehr der muthmaßlich bevorstehenden Maitäfercalamität abgelehnt und hofft, daß eine kleine, demnächst im Lande zu vertheilende Mittheilung bezüglich dieses schädlichen Ungeziefers dazu dienen wird, die Privatthätigkeit in hinlänglicher Ausdehnung anzuspornen, um allerwärts, wo es noth thun wird, gegen diese Thiere ungewöhnliche Mittel aufzubieten, ohne Beihilfung des Staates. Ferner hat man wiederum nicht unterlassen,

auf die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Creditwesens einzugehen, und hat sich hierbei überzeugt, daß einige Bestimmungen der Civilproceßordnung bei gerichtlicher Subhastation von Landgütern, welche ursprünglich wohl in der Absicht gegeben worden sind, zu Gunsten der Gläubiger, dennoch in entgegengesetzter Richtung wirken und somit der Neigung des Capitalisten, sein Geld der Landwirthschaft zuzuwenden, eher entgegenzutreten, anstatt dies zu befördern. Endlich ist einer Berathung zu gedenken über die gesetzlichen Maßregeln bei Abtretung von Land zu öffentlichen Zwecken, z. B. Straßen, Eisenbahnen oder dergl. Man hat sich hierbei von Neuem überzeugt, daß einige ältere Bestimmungen, namentlich in dem Straßenbaumandat von 1783 nicht mit der Bestimmung unsrer Verfassungsurkunde vollkommen im Einklang stehen. Ueber diese beiden Gegenstände wird der Landesculturrath seine Ansichten der hohen Staatsregierung vorlegen.

— Der „Liederkreis“, eine jener Gesellschaften, welche dem Männergesang huldigt, feierte vorgestern Abend in Braun's Hotel ihr Stiftungsfest. Als der große Saal die Mitglieder des Vereins und eine große Zahl versammelter Gäste aufgenommen, lenkten sich Aller Blicke der superb ausgestatteten kleinen Bühne zu, deren Vorhang sich alsbald nach Vollendung der Ouverture emporrollte. Mit vollem Orchester und recht wackeren Gesangskräften in den Hauptparthien entfaltete sich nun die dreiactige Opern-Burleske der „Fechter von Ravenna“, deren Orchester-Bearbeitung sich Herr Moritz Uhle mit Liebe und Sachkenntniß unterzogen. Wiewohl wir nun nicht in Abrede stellen können, daß diese unlängst von der Liedertafel dargestellte Burleske dort durch Hinzuziehung komischer, ins Reich der Parodie fallender, Effecte aus einer großen Oper der Neuzeit sich humoristischer gestaltete, so erreichte dies buntgefärbte Tonwerk dennoch seinen Zweck und vielfacher Applaus lohnte die Darsteller. — An der nachher begonnenen Festsitzung erklangen vielfache Toaste ernster und heiterer Art. Das erste Hoch, ausgebracht vom Liedermäister Uhle, galt Er. M. dem König, dem sich dann die Trinksprüche auf die Gäste, den Liederkreis, auf die Frauen, auf die Eintracht der Dresdner Sängervereine u. s. w. angeschlossen. Eine humoristische Erläuterung und Buchstabenerklärung des Wortes GAST, womit Herr Renner besonders zur Erheiterung der Gesellschaft beitrug, sowie die augenblickliche Gestaltung eines nach Endreimen aufgegebenen Gedichtes von dem jetzt hier verweilenden Improvisator Herrn Görwitz schlossen nebst einigen noch Anerkennung zollenden Trinksprüchen die Tafelrunde und es begann — um den Damen das eigentliche Ballrecht angebeihen zu lassen — der Tanz. Der Liederkreis wurde im Jahre 1849 gestiftet und feierte somit den eilften Jahrestag seines Bestehens mit wahren Frohsinn und Heiterkeit.

— Schon vor längerer Zeit ist es in diesem Blatte beklagt worden, daß das Straßenpflaster, welches wegen Legung der neuen Gasröhren unter Anderem auch die ganze Neuegasse (Pirnaische Vorstadt) entlang aufgerissen werden mußte, noch immer nicht genügend wieder hergestellt sei. Diese Klage scheint betreffenden Ortes nicht gehört worden zu sein. Das aufgerissen gewesene Pflaster ist zwar nach Vollendung der Röhrenlegung sofort und mit anerkennungswerther Beschleunigung wieder eingesetzt, aber nicht festiger ammt worden und ragt daher heute noch — insoweit es nicht bereits durch die auf der Neuegasse sehr frequente Passage von Hausuhwerk und Droschken stellenweise und in Folge seiner Lockerheit natürlich sehr unregelmäßig zusammen resp. auseinandergefahren ist — in einer Breite von 1—1½ Elle über das Niveau des alten Pflasters mehr oder minder empor. Diese ziemlich in der Mitte der Gasse ihrer ganzen Länge nach befindliche, glücklicher Weise wenigstens am Tage schon von

Beitem  
Passant  
nächtl  
licher  
wenigst  
bricht.  
gepflast  
sentli  
und sich  
Zeit er  
nicht da  
dinge  
rammer  
kann.

versamm  
pagnie  
als sich  
Blätter  
werfen,  
„Schme  
sichtlich  
weise“ li  
sehen un

äußeren  
selbst ein  
stalt an

bairische  
von Gü  
ren dab  
schädigt  
dabei ve  
total ve  
4 Ellen

hatte, d  
weit de  
hinzustel  
zusprech  
fung ge  
Bertrere  
befriedig

—  
falle in  
len wir  
Tagen  
sem Jah  
ten. Ja  
tens die  
ihrer S  
erprobte  
berholen  
aus der  
nicht.  
hen. W  
weht ist  
koppelt  
20 Stü  
und trei  
vorrück  
leichten  
ner kön

—  
Waggon  
Elbe; d  
nicht ein  
von der

Weitem sichtbare hollerige Erhöhung ist für die Passanten eine große Unannehmlichkeit, bei abendlicher und nächtlicher Dunkelheit aber in der That um so gefährlicher, als es der Neugasse noch sehr an Trottoirs, wenigstens in der zum Gebrauche erforderlichen Breite gebricht. Die Neugasse ist erst vor wenigen Jahren neu gepflastert worden, der hierbei mit Auswendung wesentlicher Kosten beabsichtigte Zweck einer bequemen und sicheren Passage würde daher nur auf sehr kurze Zeit erreicht worden sein, wenn dem gerügten Uebelstande nicht bald abgeholfen wird. Uebrigens fragt es sich allerdings sehr, ob es nicht schon zu spät ist und das Einrammen jetzt noch mit Erfolg vorgenommen werden kann.

Sylvester.

— Die nächsten Sonnabend bevorstehende Generalversammlung der Actionaire der sächsischen Rumpfabrikcompagnie scheint insofern ganz interessant werden zu sollen, als sich Directoren und Begründer in den öffentlichen Blättern bereits arg befeinden und einander Dinge vorwerfen, die in dem Verikon keineswegs unter der Rubrik „Schmeichelei“ zu finden sind. Es wird dabei voraussichtlich etwas „lebendig“ hergehen, da jede Partei „Beispiele“ liefern will. Wer etwas Derartiges noch nicht gesehen und gehört, möge es ja nicht versäumen, hinzugehen.

— D. Struve aus Dresden hat in Leipzig auf der äußeren Zeitzer Straße ein Grundstück erworben, um daselbst eine Fabrik seiner Mineralwässer und eine Trinkfontaine anzuzeigen.

— Wie dem „Leipz. Z.“ über den auf der sächsisch-bairischen Bahn bei Reuth vorgekommenen Zusammenstoß von Güterwagen aus Plauen telegraphirt worden ist, wären dabei die Locomotiven und mehrere Wagen arg beschädigt worden, so wie Locomotivführer und Schaffner dabei verunglückt. Im Uebrigen sei ein Gleis der Bahn total verschneit und liege der Schnee auf vielen Stellen 4 Ellen hoch.

— Ein Lehrer an einer Leipziger öffentlichen Schule hatte, dem „Leipz. Z.“ zufolge, sich beim Unterrichte so weit vergessen, die Reformirten als nicht rechte Christen hinzustellen und ihnen die Aussicht auf die Seligkeit abzuspochen. Es ist ihm bereits die verdiente Zurechtweisung geworden, doch erachten sich, wie man hört, die Vertreter der reformirten Gemeinde damit noch nicht für befriedigt.

— IX. — Wie mag es nach diesem bedeutenden Schneefalle in manchen Gegenden des Gebirgs aussehen!? Wollen wir nicht eine Partie auf den Papststein in diesen Tagen machen? Nun, wir wären nicht die Ersten in diesem Jahre, die sich an die gedeckten Tische dort oben setzen. Ja wohl: gedeckt — hoch mit Schnee! Doch möchten die beiden Wanderlustigen, die vor Kurzem die Güte ihrer Stiefeln und die Rüstigkeit ihrer Beine dort oben erprobten, heute wohl bleiben lassen, die Waterei zu wiederholen. Denn für die naturwollüstigen Sonderlinge aus der Residenz trampeln die Schweizerochsen die Bahn nicht. Solches Trampeln muß man nämlich einmal sehen. Wenn auf den unentbehrlichen Wegen alles zugeweht ist, wenn die Hohlwege ebene Fläche bilden, da koppelt der sächsische Schweizer Ochsen zusammen, 12, 16, 20 Stück auf einmal, zu Zweien, Dreien nebeneinander, und treibt sie auf dem verwehten und verschneiten Wege vorwärts, damit diese — Bahn treten. Nun folgen die leichten und endlich die Lastschlitten — und die Dresdner können dann wieder „auf den Papststein machen.“

— Am 6. März früh halb 10 Uhr gingen sechs Waggon, mit Kohlen und Holz beladen, in Aufsig in die Elbe; der ganze Zug wäre in die Elbe gegangen, wenn nicht ein Waggon sich ausgehängt hätte. Der Zug kam von der Teplitzer Bahn.

## Tagesgeschichte.

Gotha, 3. März. Heute Mittag wurden auf Befehl der Staatsanwaltschaft die noch vorräthigen Nummern des hiesigen Tageblattes vom 15. v. Mts. polizeilich in der Expedition des Blattes mit Beschlag belegt. Die betreffende Nummer enthielt einen Schmähartikel der „Times“ über den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, und es soll wegen Abdruck dieses, „eine feindselige Haltung gegen den österreichischen Monarchen enthaltenden“ Artikels auf Grund einer Requisition Anklage gegen den Redacteur des Tageblattes erhoben werden.

Aus Körlin wird der „Pomm. Btg.“ geschrieben: „Unter den Landleuten hiesiger Gegend, und namentlich unter den Tagelöhnern der Güter, regt sich die Lust zur Auswanderung nach Amerika, was insofern betrübend ist, als die meisten nach Brasilien übersiedeln wollen, wo bekanntlich alle ihre Vorgänger ein trauriges Loos getroffen hat. Der geringe Kostenpreis der Uebersiedelung verführt diese Leute, und der Umstand, daß sie den Rest der Kosten dort abverdienen sollen, wird von ihnen sehr leicht genommen. Wenn sie wüßten, daß sie dort wie Sklaven behandelt werden und fast dem Hungertode entgegen gehen, so würden sie mancherlei Anlockungen zur Auswanderung von der Hand weisen. Sie sind dort völlig schutzlos ihren Brodherrn preisgegeben; für sie giebt es keine Regierung, die sie schützt; harte Arbeit, Noth und Elend sind ihre täglichen Begleiter.“

München, 2. März. Vorgestern feierte die große Tragödin Frau Sophie Schröder, die noch beim Schillerjubiläum im königl. Hoftheater durch ihren herrlichen Vortrag von Schillers „Glocke“ einen so glänzenden Triumph errungen hat, in voller Rüstigkeit ihren 79. Geburtstag und wurde bei diesem Anlasse durch Zusendung vieler Blumensträuße und Geschenke aller Art erfreut. Sophie Schröder ist geboren am 29. Februar 1781 zu Paderborn und bekanntlich die Mutter der am 26. Januar zu Koburg verstorbenen Sängerin Schröder-Devrient.

Genf. Das hiesige Handelsgericht hat einem Maschinensführer der Lyoner Gesellschaft, der sich pflichtgemäß weigerte, mit einer beschädigten Locomotive zu fahren und darauf, nach Antrag seines Vorgesetzten wegen „Ungehorsams“ aus dem Dienst entlassen wurde, eine Entschädigung von 1000 Fr. zugesprochen und die Eisenbahn-Gesellschaft überdies in alle Gerichtskosten verurtheilt.

In Venetien hat die Aera der Reformen begonnen, wie folgendes Aktenstück beweist, daß die Perseveranza der Deffentlichkeit übergiebt: „An die k. k. Provinzial-Intendantz . . . Es geschieht noch heute, daß Staatsbeamte, ungeachtet der Vorschriften des Allerhöchsten Erlasses vom 12. Sept. 1852, der durch Rundschreiben vom 7. Juni 1859 und 10 Februar d. J. in Erinnerung gebracht worden, sich erlauben, Bart am Kinn zu tragen; diesem Mißbrauche reiht sich ein anderer an, der im Tragen von Cavour-Hüten besteht, welche als Kennzeichen der Partei gelten, die der k. k. Regierung Opposition macht. Gemäß der Weisung vom 14. Febr. 1860 wird das Beamten-Personal von Neuem zur pünktlichen Befolgung der Allerhöchsten Bart-Ordnung ermahnt. Auch wird hinzugefügt, daß die Beamten sich durchaus der Kopfbedeckung der Cavour-Hüte zu enthalten haben. Das Beamten-Personal wird ingleichen benachrichtigt, daß vorgenanntes k. k. Präsidium die Polizei-Direction und die Provinzial-Delegationen des Festlandes beauftragt hat, der schärfsten Wachsamkeit sich zu befleißigen, durch Protokoll-Aufnahmen von Seiten der betreffenden Polizei-Bureaux die Uebertretungen gegen obige Bestimmungen und vorgenanntes Verbot erhärten zu lassen und gegen die Contravenienten die Disciplinarstrafen zu verhängen. Venedig, den 20. Februar 1860. (Bez.) Holzgethan.“ — Der Herzog

von Modena denkt immer noch an eine bewaffnete Heimkehr. Aus Bassano meldet eine Wiener Depesche, daß der Herzog von Modena in obiger Stadt am 1. März zu einer Truppen-Inspection eingetroffen sei.

Ueber Marseille werden aus Italien folgende Nachrichten verbreitet: Neapel, 3. März. Es soll eine große Entfaltung von Truppenmacht stattfinden. Man spricht von der Verhaftung angesehenen Personen. In Messina soll der Generalprocurator ermordet, nach dem Polizeidirector eine Granate geschleudert worden sein. — Aus Rom, 3. März, wird berichtet, daß in Viterbo auf Häusern die dreifarbigte Fahne aufgesteckt worden sei. (Dr. J.)

London, 6. März. (Tel. Dep. des Dr. J.) Die „Times“, ebenso „Daily News“ und „Morning Post“ beschuldigen in ihren heutigen Nummern die Tories, sie wollten England in einen Krug mit Frankreich verwickeln. Die „Times“ sagt: England würde den Minister ins Narrenhaus schicken, der um Savoyens willen einen Krieg anfangen wollte.

### Ein Brief Joseph II.

Möchte doch die Geschichte beweisen, daß die Fürsten ebenso oft Briefe, wie der nachfolgende, geschrieben hätten, als ihnen die Gelegenheit dazu geboten wurde, denn an unziemlichen Bitten arroganter Unterthanen von Geburt und dreifach Günstlinge war niemals Mangel.

Eine der erstern Rubrik angehörige hochgestellte Dame erhielt eines Tages auf ihre Eingabe von Joseph II., diesem merkwürdigen, nach Wahrheit und deutscher Lauterkeit strebenden Geist, folgende schlagende Antwort:

Madame!

Ich glaube nicht, daß es zu den Verpflichtungen eines Monarchen gehört, irgend einem seiner Unterthanen aus dem bloßen Grunde, weil er von Adel ist, eine Stelle zu geben. Und doch muß man dieß fast aus dem Gesuch schließen, welches Sie mir eingereicht haben.

Ihr verstorbenen Gemahl war, wie Sie sagen, ein ausgezeichnete General und ein Edelmann aus gutem Hause, und daraus folgern Sie denn, daß meine Güte für Ihre Familie nichts Besseres thun könne, als Ihrem zweiten Sohn, der unlängst von seinen Reisen zurückgekehrt ist, eine Infanterie-Compagnie zu bewilligen.

Madame, man kann ein Generals-Sohn sein, und doch kein Talent zum Commandiren haben. Man kann ein Edelmann aus gutem Hause sein, und doch kein anderes Verdienst besitzen, als das, welches man vom Zufall erhalten hat, nämlich den Adels-Titel.

Ich kenne Ihren Sohn, und ich weiß auch, was zum Soldaten gehört. Diese zwiefache Kenntniß hat mich nun überzeugt, daß Ihr Sohn gar nicht das Wesen und die Art eines Militärs hat, und daß er zu sehr von den Vorurtheilen für seine Geburt eingenommen ist, als daß das Vaterland jemals wichtige Dienste von ihm hoffen dürfte.

Weshalb man Sie, Madame, sehr beklagen muß, ist, daß Ihr Sohn weder zum Offizier, noch zum Staatsbeamten, noch zum Geistlichen taugt, mit einem Wort, daß er nichts weiter als ein Edelmann in der vollen Bedeutung dieses Wortes ist.

Sie können dem Schicksal danken, daß es Ihren Sohn, indem es ihm alle Talente versagte, wenigstens in den Besitz großer Güter gesetzt hat, die ihn dafür hinlänglich entschädigen können, und die ihm zugleich gestatten, sich über meine Gunst hinwegzusetzen.

Ich hoffe, daß Sie unparteiisch genug sein werden, um die Gründe zu fühlen, die mich bewogen, auf Ihr Gesuch abschlägig zu antworten. Es mag Ihnen vielleicht widerwärtig sein; aber ich hielt es für nothwendig. Ich empfehle mich Ihnen.

Laxenburg, den 4. August 1787.

Ihr wohlgenigter Joseph.

### Concert der K. S. musikalischen Kapelle.

Das sechste und für diese Winteraison das letzte Symphonieconcert am Dienstage brachte noch einen Hochgenuß. Eine tiefgeföhlte, meisterhafte Ouverture nordischen Ernstes und einer gewissen Nobilität von Nil's Gabe: „Nachklänge von Ostän“ fand bei äußerst schönem Vortrage ungetheilten Beifall. Mozart's immergrüne D-dur-Symphonie übte ihren gewohnten Zauber auf das Publicum. Nur die Ausnahme der Ouverture zur Oper: „Benvenuto Cellini“ von Hector Berlioz war eine sehr getheilte, ja sogar Bischen wurde unter maittem Applaus gehört. Ist der geistvolle, originelle Componist noch lange nicht auf die Marken der Tonkunst hinausgerückt, denn hier finden wir wirklich musikalischen Inhalt in schön gerundeter Form, durchweg reizende, magische, urigene Klangeffekte durch lebensvolle und fein gespitzte Orchestration, noch liebliche Melodien bei kräftiger zusammenhängender Harmonienfolge, freilich auch gewaltigste Leidenschaft dargestellt: — so scheint doch seine Sprache in ihren scharfen Zügen für Viele nicht zugänglich und nicht geliebt, weil nicht immer angenehm. Hat denn aber die Musik immer nur Angenehmes und Liebliches zu sagen? Ist nicht ihre letzte und höchste Aufgabe, Seelenzustände in Tönen treu und wahr zu schildern? Und steht nicht das Mittel der Darstellung unter der Idee? Ob die Darstellungsmittel, deren sich der Künstler bedient und unbeschränkt bedienen darf, dafern sie die Idee verkörpern, ob sie Jedem zusagen, ist eine andere Frage. Daß nun Berlioz, das heißerregte französische Naturell, der Mann voll Leben, Bewegung, Empfindung, Liebe, Haß, Begeisterung und Verwünschung, zu andern und geräuschvollern Mitteln greift, als das bescheidene Mozart-Orchester sie bietet, ist klar; daß er zur Zeichnung seiner scharfen Züge und urigen Einfälle, für seine frische Rhythmik auch der Trommel, Cymbeln und Becken sich bedient, wer dürfte mit ihm rechten, zumal, wenn man eine feurige Opern-Ouverture vor sich hat! Ueberses ist zwar in so beengtem Concertsaale für das Nervensystem etwas auffällig und mag eben zur Mißlaune gestimmt haben. Merkwürdig aber: Wagner und seine groß dasiehende dramatische Musik hat sich nun ziemlich in Deutschland eingebürgert, wird wenigstens auch in Dresden geduldet und das mit Recht. Und Berlioz, der in Anwendung stinnenberauschender Mittel noch viel sparsamer ist, der vor Kurzem in Paris erst öffentlich ein scharfes Glaubensbekenntniß gegen Wagner zum Staunen aller Wagnerfreunde ablegte, dieser talentvolle, solide Componist er soll durchaus nicht heimisch werden? — Nun über Geschmack läßt sich nicht rechten, und wäre hier nicht der Ort dazu. Genug, wir bedauern das geäußerte Mißfallen; doch es ist nun einmal geschahen; wollen wir wenigstens glauben, daß jener Tadel weder der Wahl dieses Stückes, am allerwenigsten der excellenten Ausführung gelten sollte. Der veröhnende Schluß ward in Beethoven's A-dur-Symphonie gefunden. Die Ausführung war, wie bekannt, sehr vorzüglich und der Beifall ein stürmischer.

So nehmen wir denn Abschied von den Symphonie-Concerten untrer weit gerühmten K. Hofkapelle. Indem wir mit aufrichtigen Danke für die gesammten Vorführungen schließen, barren wir der Fortsetzung im nächsten Herbst und hoffen dabei, was Andere schon rügend gewünscht haben, daß der verdienstvoll: Vorstand nächstens neben den anerkannten, aber schon oft gehörten klassischen Werken auch auf seltener gehörte und zugleich auf die vorzüglichern Produktionen der Neuzeit die Wahl lenken wolle.

F. M. B.

### Feuilleton und Vermischtes.

\* Lola Montez in Californien. Unter den vielen Künstlern und Künstlerinnen, welche Californien, dieses neue Eldorado, anzog, besand sich auch Lola Montez. Nach echter Hanskeemanager ward Lola's Erscheinen auf kalifornischem Boden durch ein Werk pousirt, welches ihr Leben und Treiben in München auf groteske Weise portrairte, und die schnell in Tausenden von Exemplaren vergriffene Ausgabe brachte einen der Schauspiel-directoren San Francisco auf die Idee, dies Opus dramatisiren und diese „Lionne“ in ihrer eigenen Rolle auftreten zu lassen. Obgleich dies in wenigen Tagen fabricirt und eben so rasch ein-

rubirte  
konnte,  
Lola er  
Joch, s  
hingen  
Gräfin  
farrir  
schen M  
und die  
gischen  
aus w  
Sherid  
Lola M  
auch in  
sen wol  
Lorbeer  
ihre R  
schallen  
scantum  
Her nie  
gesche  
Wiß u  
Sprigen  
Jugend  
Himme  
verschie  
schwing  
Goldgr  
deutsche  
indes r  
nahme,  
bestand  
Eindru  
durch  
einem  
Hand r  
ren, ih  
macht l  
Francie  
hen zu  
Gütte,  
menga  
nur fu  
Ein de  
stimmun  
liche Fr  
ließ ste  
ste ewig  
Jäger,  
pen, j  
auf ei  
Lobe se  
Lola ve  
ung ib  
kehrte r  
ihre D  
York ei

findet r  
statt.  
Gard  
anhöde  
tage st  
englisch  
alle S  
schlosse  
ohne d  
scheiner  
bern d  
Nachts

pelle.

Sympho-  
Eine  
und einer  
a Offen"  
U. Mo-  
ewohnten  
Duveture  
Berlioz  
r mattem  
nist noch  
denn hier  
erundeter  
sie durch  
he Melo-  
freilich  
noch seine  
glich und  
aber die  
en? Ist  
n Tönen  
Mittel der  
el, deren  
f, dafern  
ne andere  
Naturell,  
dass, Be-  
schwollern  
bietet, ist  
ur: ighen  
Gimbeln  
al, wenn  
teres ist  
n etwas  
Merk-  
amatische  
ert, wird  
t. Und  
ittel noch  
itlich ein  
Staunen  
omponist  
eschmack  
Genug,  
einmal  
adel we-  
cellenten  
ward in  
führung  
rmischer.  
ie Con-  
mit auf-  
chließen,  
en dabei,  
erdienst-  
chon oft  
zugleich  
l lenken

en vielen  
neue Ge-  
er Pan-  
en durch  
München  
den von  
auspiel-  
natistren  
lassen.  
sch ein

studirte Drama auf keinen dichterischen Werth Anspruch machen konnte, so ging es doch mit ungeheurem Applaus über die Bühne; Lola erschien als Besrelerin Bayerns vom ultramontanischen Joche, König und Königin umarmten ihren Schutzherrn und umhingen sie mit den identischen Diamanten, welche Ludwig I. der Gräfin Landsfeld seiner Zeit verehrt hatte, Abel und einige sehr karrikirte deutsche Barone und Grafen — welche ihren historischen Namen behielten — erschienen als abgewiesene Liebhaber, und die münchener Studenten lieferten den Stoff zu einem tragischen Schlusse mit großer Scenerie des brennenden Hauses, aus welchem Lola flüchten mußte. Auch als „Lady Teagle“ in Sheridan's „Lästerschule“ und ähnlichen Charakteren bewährte Lola Montez ihr wirklich dramatisches Talent, welches sie später auch in spanischen und italienischen Nationaltänzen leuchten lassen wollte. In diesem Fach vermochte sie aber nicht, sich gleiche Lorbeeren zu erwerben, ihr berühmter Spider-Dance, worin sie, ihre Röckchen löstend, mit dem Parterre kokettirte, ward mit schallendem Gelächter aufgenommen, worauf sie erboht ans Proscenium trat und Jnden aufforderte, das Haus zu verlassen, welcher nicht mit ihrer Lanzart zufrieden sei. Dem ihr im Ganzen geschenkten Beifall begegnete sie durch extemporirte Reden voll Witz und Geist, auch durch Benefizvorstellungen zu Gunsten der Sprigencompagnien, welche durch San Francisco's „fashionable“ Jugend repräsentirt werden und deren tausend Mitglieder sie in den Himmel erhoben; dergleichen wußte Lola — zur Einweihung verschiedener neuer Locale eingeladen — den Queen im Billard zu schwingen und die erste Kugel auf einer Regalbahn zu werfen, eine Goldgrube für sie und die Entrepreneurs. Von den besseren deutschen und englischen Familien ausgeschlossen, fand Lola indeß nur in den mexikanischen Häusern als „Spanierin“ Aufnahme, während ihr Hofstaat aus Junggefell n aller Nationen bestand. Alle diese Huldigungen scheinen übrigens keinen großen Eindruck auf sie gemacht zu haben, bis Lola — vielleicht durch den ungewöhnlich kräftigen Haarwuchs bestochen — einem langbärtigen amerikanischen Redacteur um Altar die Hand reichte, welcher bei seiner Ankunft in Kalifornien geschworen, ihn solle kein Rasirmesser berühren, bis er sein Glück gemacht habe. Mit der Kunst ganz abschließend, verließ Lola San Francisco, um in der rauhen Weinengegend die süßen Flitterwochen zu verleben. In Nevada, am Fuß der Sierra, baute sie ihre Hütte, ein zahmer Bär war ihr Beschützer, ein niedlicher Blumengarten ihr Paradies. Dort weilte sie mehrere Jahre, doch nur kurze Zeit mit ihrem Angetrauten, der den Kaufpaß erhielt. Ein deutscher Arzt, adeliger Abkunft, obgleich nicht adeliger Gesinnung, ward mit Lola's Liebe beglückt, und als eine fürchterliche Feuersbrunst ihr Haus mit der ganzen Stadt einäscherte, ließ sie dasselbe von Neuem und schöner wieder aufbauen, als ob sie ewig dort weilen wollte. Ihr Gemahl, ein leidenschaftlicher Jäger, in dessen Gesellschaft Lola manchen Hirsch, Antilopen, ja Bären erlegt haben soll, hatte das Unglück, sich auf einer dieser Jagden zu erschließen, und mit seinem Tode scheint eine ernstere Stimmung über sie gekommen zu sein; Lola verließ die ihr jetzt verleidete Stätte, gab eine letzte Umarmung ihrem „Grizzly“ (Name des grauen kalifornischen Bären) und kehrte nach San Francisco zurück, wo sie für 10,000 Dollars ihre Diamanten in Auctionen verkaufen ließ und sich nach Newyork einschiffte.

\* Aus London berichtet man: Seit einigen Wochen findet religiöser Dienst und Predigt in den Londoner Theatern statt. In den Concertsälen von Exeter-Hall und von Surrey-Gardens hatte man schon lange an Sonntagabenden Predigten anhören können; auch in St. James-Hall werden alle Sonntage statt der Concerte Predigten ausgeführt. Aber es war den englischen Geistlichen noch vorbehalten, an Sonntagen, an denen alle Schauspielhäuser und öffentlichen Belustigungsböcalle geschlossen sind, auch die Theater zu mietzen und das Publicum ohne Bezahlung einzulassen. Wenn der Vorhang aufgeht, erscheinen zwei oder drei Prediger, von denen einer nach dem andern das Wort ergreift, und dies währt von 7 bis 12 Uhr Nachts. Die englischen Predigten, die wir nach stenographi-

schon Noten in den Zeitungen gelesen, erinnern an Abraham a Sancta Clara, oder an seine Idealisirung in „Wallenstein's Lager.“ Hauptsächlich müssen aber die Prediger sich dazu verstehen, Anekdoten in ihren religiösen Reden anzubringen. Selbst die berühmtesten englischen Prediger, z. B. Gough und Spurgeon, sind theatralisch nicht bloß in ihrer Declamation, sondern namentlich in den Stellungen, die sie einnehmen, in der Mimik u. s. w. Um ein Beispiel anzuführen, brauchen wir nur zu erwähnen, wie Spurgeon, den man den Virtuosen im Predigen nennen kann, einst auf der Kanzel ausrief: „Meine Brüder, der Weg zur Hölle ist gleich diesem“ — und dabei machte er eine Schwenkung auf das Geländer, das von der Kanzel an der Treppe hinabführte, und ließ sich hinunter gleiten; unten aber angelangt, rief er: „Und der Weg zum Himmel ist mühselig gleich diesem“ — und schleppie sich die Treppe wieder hinauf. — Spurgeon, ein schöner junger Mann, hat Vermögen. In diesem Augenblicke ist er nach Paris gegangen, um daselbst seinen Landsleuten zu predigen. — Noch sonderbarer sind die zahllosen Prediger in der freien Luft. In allen Straßen, Plätzen und Gärten Londons findet man solche Redner mit versammelter oder nicht versammelter Gemeinde. Auch Nachts predigen Leute in den Gassen.

\* An einer deutschen Universität erregt die bevorstehende Vermählung eines in der wissenschaftlichen Welt gefeierten Professors um so größeres Aufsehen, als sie ihr Zustandekommen einem bloßen bon mot zu danken haben soll. In einem geselligen Cirkel saß der im Umgang mit dem schönen Geschlecht etwas schüchterne Gelehrte einer jungen Dame gegenüber und als dieselbe zufällig die Hand über die Tafel streckte, flüsterte er ihr zu: „Welch' eine schöne Hand!“ Ohne sich zu besinnen, antwortete die Dame: „O, Sie können sie haben,“ — und die Sache war zur Stelle in Richtigkeit.

\* Ein Krimheld hat vor einigen Tagen in den Straßen Londons auf kläglichste Weise sein Leben eingebüßt. Bob, der tapfere Bob, der berühmte Hund der schottischen Hochländer, welcher an der Seite seines Regiments im wüthendsten Kugelregen gestanden und nicht gezittert hat, und unverzagt und unverletzt geblieben und, mit der Krim-Medaille geschmückt, abermals an der Seite seines Regiments in London triumphirend eingezogen war, ist einem elenden Omnibus zum Opfer gefallen. Er hauchte unter den Rädern desselben sein Leben aus.

\* Zuflucht zur Crinoline. In Breslau kam ein vom Personal-Arreste bedrohter Schuldner auf die originelle Idee, um sich unkenntlich zu machen, Frauenkleider anzulegen. Er umbauschte sich mit einer Crinoline, bedeckte das glatt abgetheilte Haar mit einem Damenhut und hüllte das Gesicht in einen Schleier. So stolzirte er in der Stadt herum. Die Bekleidung half indeß nicht lange. Die Sache ward verrathen und die Folge davon war, daß die „Dame“ auf offener Straße vom Executor verhaftet und in's Schuldsgefängniß geführt wurde.

\* Auch ein Scheintodter. Ein Kaufmann aus Lyon erkrankte kürzlich auf seinem Landgute bei Macon dergestalt, daß der Arzt ihn aufgab. Und in der That war er bald starr und kalt. Sein Sohn und seine Tochter trafen die Anstalten zur Beerdigung. Da wurde die Tochter, welche allein bei dem Körper ihres Vaters hütete, 60 Stunden, nachdem der Arzt den Tod constatirt, durch ein gewaltsames und anhaltendes Niesen dermaßen erschreckt, daß sie kaum noch so viel Kraft hatte, Leute herbeizurufen. Als diese erschienen, hatte sich der Todtgeglaubte auf der Bahre ausgerichtet und befand sich augenscheinlich wohl. Die heftige Erschütterung des Niesens hatte eine wohlthätige Krise herbeigeführt. Nach drei Tagen begab sich der Kaufmann bereits mit seinen Kindern wieder nach Lyon zurück. So erzählt ein dortiges Blatt.

\* Die Aufsicht und Vormundschaft über die Redaktionen Wiener Zeitschriften wird immer strenger; jetzt haben sogar die Blätter ernsthafte Weisung erhalten, sich gänzlich der Erwähnung des Kaisers in Berichten politischer Vorgänge oder specieller Geschichten zu enthalten.

**Telegraphische Börsen-Nachrichten.**  
Dresdner Börse, am 6. März.

	B.	G.		B.	G.
Staatspapiere u. Aktien.			Wechsel.		
v. 1830 30/0	—	89 7/8	Amst. pr. 250 fl. S.	142 1/2	142 1/4
kleinere 30/0	—	90 1/4	St. fl. . . . .	—	—
v. 1855 30/0	86 3/8	b.u.G.	Berlin pr. 100 fl. S.	—	100
v. 1847, 52, 55	101 1/2	101 3/8	Thl. Pr. Ct. 2 M.	—	—
u. 58 40/0	101 1/2	101 3/8	Brem. pr. 100 fl. S.	—	108 1/8
v. 1852, 55 u. 58	101 1/2	101 3/8	Edr. à 5 Thl. 2 M.	—	—
40/0	101 1/2	101 3/8	Kref. a. M. pr. fl. S.	—	57
S. S. Eisenb.-Actien	—	101 3/4	100 fl. i. S. M. 2 M.	—	—
u. 40/0	—	101 3/4	Hamb. pr. 300 fl. S.	151 1/8	150 7/8
R. S. Landrentenbr.	92	91 7/8	M. Bco. . . . .	—	b.u.G.
3 1/3 0/0	92 3/4	b.u.B.	London pr. 1 1/2 M.	—	—
Dergl. kleinere	92 3/4	92 5/8	Pfd. Sterl. 3 M.	6.18 1/4	—
		92 5/8			
R. P. Sttsanl. 4 1/2 0/0	100	99 7/8	Paris pr. 300 fl. S.	—	79 1/2
50/0	—	104 1/2	Francs . . . . .	—	—
R. K. Deftr. National-	57 1/4	57 1/8	Wien pr. 150 fl. S.	74 3/4	74 5/8
anleihe 50/0	—	b.u.G.	im 20 fl. S.	—	—
		b.u.G.			
L. Dr. C. B. Actien	198 1/2	196 1/4	Locale Industrie-Papiere.		
Sdb. Bitt. Act. Litt. A.	41 5/8	55 7/8	Societ. Brauerei-Act.	—	257
Leipz. Credit-Actien	49 1/2	47 1/2	Felsenb.-Bier-Actien	97 1/2	b.u.G.
Alb. B. Act. (Stamm)	103	102 5/8	Feldschlösschen-B. A.	83 3/4	83 1/2
Dgl. Priorit. (1. Serie)	—	9.2	Mebinger Bier-Act.	85 1/2	85
Sorten u. Banknoten.					b.u.G.
Kronen . pr. Stück	—	135 1/2	S. Dampfschiff-Act.	—	107
Pr. Frd'or à 5 Thl.	—	8 1/2	R. Löhn. Champ. Act.	—	88
Aglo pr. Ct. . . . .	—	5.13	S. Champ. Actien . . . . .	—	80
And. ausl. Ed'or à 5	—	4 1/4	S. Glasb.-Actien . . . . .	—	277
Thl. Aglo pr. Ct. . . . .	—	75	Dr. Feuer-Act. Stck.	—	98 3/8
R. russ. halbe Imper-	—	74 3/4	Thode'sche Papier-Act.	—	106
rials à 5 Thl. pr. St.	—	—	Hänicher Stein-Act.	—	—
Ducat. à 3 Thl. Aglo	—	—	Margarethenhütt.-Act.	—	—
pr. Ct. . . . .	—	—			
Defterr. Banknoten.	—	—			

Carl Friedrich Drater, Secfir. 13

**Leipzig, den 7. März**

	Bef.	Gld.		Bef.	Gld.
Staatspapiere: R. S.			Braunschweiger	—	—
Staatsp. v. 55. 30/0	—	86 1/4	Leipziger	—	140
do. von 1847 40/0	—	101 1/4	Weimarsche	—	78 1/2
do. von 1852 40/0	—	101 1/4	Wien. Bankn. n. B.	—	74 7/8
Schles. Eisenbact. 40/0	—	101 5/8	Wechsel: Amsterdam	—	142 1/4
Landrentenbriefe 3 1/2	—	92	Mugsburg	—	57 1/8
Eisenb.-Actien: Al-			Bremen	—	108 3/8
bertsbahn	—	—	Frankfurt a. M.	—	57 1/8
Leipzig-Dresdner	198 1/2	—	Hamburg	—	151
Löbau-Bittauer	42	—	London	—	18 1/4
Magdeburg-Leipz.	184	—	Paris	—	79 1/2
Thüringische	98 3/4	—	Wien, neue Währ.	—	74 3/4
Bank-Act.: Allgem.	—	55 3/4	Louisd'or	—	8 1/2
Deutsche Credit	—	—	Aust. Cassenb.	—	99

**Berlin, den 7. März.**

	Bef.	Gld.		Bef.	Gld.
Staatspapiere: St.			do. Berlin-Stettin.	—	95 1/2
Schuld-Scheine	84 3/8	—	do. Beyerbacher	—	128 1/2
Neue Anleihe	—	99 3/4	do. Breslau-Freib.	—	—
Nationalanleihe	57 3/8	—	Schweidnitzer alte	—	80 1/2
Pramenanleihe	—	113 1/4	do. Göln-Mindener	121 1/2	—
Neue Prf. Anleihe	—	104 1/4	do. Gosel-Oderberg	34	—
Deftr. Metalliques	—	51 1/4	do. Magd.-Wittenb.	33 3/4	—
Deftr. 54r Loose	—	79	do. Mainz-Ludwigsh.	—	96 1/2
Deftr. Credit-Loose	—	51 3/4	do. Mecklenburger	42 3/4	—
R. poln. Schapoblg.	—	83 1/4	do. Nordb. Frd. Blb.	—	48 1/2
Actien: Braunschw.			do. Oberschlesische	—	111
Bankactien	71	—	do. Defterr.-franz.	—	130 3/4
Darmstädter	—	61	do. Thüringer	—	98
do. Geracr	—	70	Disc. Comm. Anth.	—	80 1/4
do. Gothaer	—	70	do. Pr. Bank-Anth.	—	131 1/2
do. Norddeutsche	—	82 1/2	Defterr. Banknoten	—	74 3/4
do. Thüringer	—	50 1/2	Wechselcourse: Am-		
do. Weimarsche	—	78 1/4	sterdam R. S.	—	—
do. Dessauer	—	20 1/4	Hamburg R. S.	—	—
do. Genfer	—	26 3/8	London 3 Monat	—	—
do. Leipziger	—	56 1/4	Paris 2 Monat	—	—
do. Weininger	—	63 3/4	Wien 2 Monat	—	—
do. Oesterreichische	—	72	Frankfurt a. M.	—	—
Eisenb.-Act: Ber-					
lin-Anhalter	—	103 1/2			

**Wien, den 7. März.**

Staats-Papiere: Nationalanleihe 77,50 G.  
Metalliques 50/0 69,65 G.  
Actien: Bankactien 864, —  
Actien d. Creditbank 194, —  
Wechselcourse: Augsburg 113,10  
London 132,20 G.  
R. L. Münzducaten 6,26

**Berliner Productenbörse, den 7. März.** Waizen loco 59 — 70 G. — Roggen loco 50 G., September 49 3/4 G., Frühjahr 48 3/4 G. besser. — Weizen loco 17 1/8 G. September 17 G. Frühjahr 17 1/4 G., 30,000 gel. — Hafer loco 11 5/12 G. Sept. 11 1/12 G. Frühjahr 11 5/12 G., ruhiger. — Gerste loco 38 — 44 G. — Hafer loco 26 — 30 G. September 27 1/4 G. Frühjahr 27 G.

**Kirchen-Nachrichten.**

**Am Bußvorbereitungstage, den 8. März 1860.**  
Frauenkirche: Nachm. 3 u. Hr. Diac. Döhner.  
Annenkirche: Nachm. 3 u. Hr. Vicar Neumann.

**Am ersten Bußtage, den 9. März 1860.**  
Hof- u. Sophienkirche: Vorm. 9 u. Hr. Oberhofpred. D. Liebner.  
Mittags 12 u. Hr. Diac. Döhner.  
Collecte für arme, alte und bedrängte Lehrer Wittwen und Waisen.  
Nachm. 2 u. Hr. Hofpred. D. Käuffer.  
Frauenkirche: Vorm. 10 u. Hr. Superintendent Steinert.  
Mitt. 12 u. Hr. Diac. M. Adam.  
Nachm. 3 u. Hr. Diac. Mänzel (Sophien-gottesdienst).  
Annenkirche: Vorm. 10 u. Hr. Pastor Böttger.  
Nachm. 1 u. Hr. Diac. Pfeilschmidt.  
Kirche zu Friedrich: Vorm. 9 u. Hr. Pastor Eisenstud.  
Nachm. 1/2 u. Hr. Diac. Schulze.  
Stadtwaisenkirche: Vorm. 10 u. Hr. Stadtwaisenhauseprediger Lugschmann.  
Johanniskirche: Vorm. 8 u. Hr. Pastor M. Kummer.  
Stadtkranth.-Kapelle: Vorm. 9 u. Hr. Stadtkrankenhausprediger Lauterbach.  
Christliche Geseftstf.: Vorm. 9 u. Hr. Pred. Weber.  
Dioconissenanstalt: Vorm. 1/2 u. Hr. Pred. Fröhlich.  
Reformirte Kirche: Vorm. 9 u. (deutscher Gottesdienst) Hr. Pastor Richard.

**Evangelische Hofkirche:** Am ersten Bußtage, den 9. März soll hoher Anordnung gemäß dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste eine Collecte zur Unterstützung armer und kranker Personen gesammelt werden.

**Familien-Nachrichten.**

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Regierungsrath v. v. Salza und Lichtenau in Dresden. Hrn. D. Mühlberg in Lugau.  
— Eine Tochter: Hrn. C. F. Dobberke in Döberitz. Hrn. Desconomeinspector B. Müller in Betsina b. Pirna. Hrn. Oberlehrer F. Schmidt in Lommahsch.  
**Verlobt:** Hr. Gerichtsactuar F. Lehmann in Cottbus mit Fr. E. Leonhardt in Gut Wildemann b. Dresden. Hr. Rm. L. Dehme mit Fr. E. Baumgärtel in Plauen. Hr. F. Brendler mit Fr. M. Brambach in Löbau. Hr. M. Lorenz in Dahleberg mit Fr. Th. Morgenstern in Dommigsch.  
**Getraut:** Hr. F. Krah in Liebertswolkwitz mit Fr. W. Weinschenk in Magdeburg.  
**Gestorben:** Hr. pens. L. f. Kammermusikus J. J. Dohauer in Dresden. Hr. E. Königsdorffer das. Hr. pens. Chauffeur-Inspector C. F. Köpfer in Meissen. Fr. A. Körnich das. Hr. herzoglich sächs. Steuerkassier a. D. J. C. Seyffarth in Schmödn. Frau J. Lorenz, geb. Balthasar in Eisenberg. Hrn. Apotheker G. Nicolai's Sohn Franz in Tauscha.

**Dampfwagen:** I. Nach Leipzig: Abf. Personeng. Mgs. 4<sup>15</sup>, 6<sup>30</sup> (Rdn), Sm. 10, Mitt. 12, Nachm. 2<sup>45</sup> (Paris), Ab. 6<sup>15</sup> (Rdn). — Anl.: Mgs. 9<sup>30</sup>, Mitt. 1<sup>15</sup> (Wien), Nachm. 4, Ab. 5<sup>40</sup>, 10, Nachts. 12.  
II. Nach Chemnitz: Abf.: Mgs. 6<sup>30</sup>, Sm. 10, Mitt. 2<sup>45</sup> Ab. 6<sup>15</sup>. — Anl.: Mgs. 9<sup>30</sup>, Mitt. 12, Nachm. 5<sup>40</sup>, Ab. 10.  
III. Nach Tharandt: Abf.: Mgs. 7<sup>45</sup>, Nachm. 2 u. 6, Ab. 8<sup>30</sup>. — Anl.: Mgs. 7<sup>30</sup>, Sm. 9<sup>15</sup>, Nachm. 8<sup>30</sup>, Ab. 8.  
IV. Nach Berlin: Abf.: Früh 6, Nachm. 3. — Anl.: Mitt. 12<sup>15</sup>, Ab. 8 u. Nachts. 12<sup>30</sup>.  
V. Nach Grolitz: Abf.: Mgs. 6, Sm. 10, Nachm. 4<sup>30</sup>, Ab. 6<sup>45</sup> Nachts. 11. — Anl.: Mgs. 9<sup>10</sup>, Nachm. 2<sup>30</sup>, 5<sup>30</sup>, Ab. 9<sup>15</sup> früh 1.  
VI. Nach Wien: Abf. von Neust. Nachts. 12<sup>40</sup>. v. Mitt. Nachts. 1 (Wien), Mgs. 7 (Prag), 9 (Bodenbach), v. Neust. Mitt. 12<sup>40</sup>. v. Mitt. Mitt. 12<sup>45</sup> (Wien). Nachm. 2 Ab 7 (Bodenbach). — Anl. in Mitt. Mgs. 3<sup>25</sup>, Vorm. 9<sup>5</sup>, Mitt. 1, Nachm. 2<sup>15</sup> u. 5<sup>40</sup> Ab. 8<sup>15</sup>, in Neust. Nachm. 2<sup>30</sup>, Nachts. 3<sup>40</sup>

## Königliches Hoftheater.

Donnerstag den 8. März.

**Geschlossen.**

Freitag den 9. März bleibt das Theater geschlossen.  
Sonnabend den 10. März. Zum 1. Male: Die Fabier. Trauerspiel in 5 Akten von Gustav Freytag.

## Zweites Theater.

Donnerstag den 8. März.

**Geschlossen.**

Freitag den 9. März bleibt das zweite Theater geschlossen. ! 1  
Sonnabend den 10. März: Berlin und Leipzig.

# Die Dresdner Zündrequisiten-Fabrik

**Verkauf: Altmarkt Nr. 10**

empfiehlt en gros und detail alle Sorten **Streichhölzer** mit und ohne Schwefel in beliebiger Packung — **Antiphosphor-Zündhölzer** in Schachteln und Büchsen — **Cigarrenzünder** — **Streichschwamm** — **Engl. Reibwachskerzen** in vorzüglicher Qualität.

**Für Wiederverkäufer mit Rabatt.**

**Hermann Roch.**

## Echt Baier. u. Waizenbierhalle <sup>Töpfer-</sup>gasse 10 **C. F. Werner.**

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9—4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27. II. alltäglich vornimmt.

**A. Rostang,** amerikanischer Zahnarzt,

Rath und Leibzahnarzt Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

**Möbel-Cattune,**  $\frac{3}{4}$  breit, die Elle von 3 Ngr. an; **Möbel-Damaste** von 4 Ngr. an;

**Schwarzen wollenen Moirée** zu Röcken, die Elle von 9 Ngr. an;

**Schwarze Glanz-Taffete** in allen Breiten; **gestreifte u. carrirte Taffete** empfiehlt bestens

**Friedrich Schumann,** sonst N. Kunze u. Comp., Altmarkt Nr. 11.

**Strohutfabrik, Wäsche & Bleiche, Robert Mehlig,** Schloßstrasse 27 I. Et. Stadt Gotha gegenüber.

**Spritzen** in allen gangbaren Mustern u. Größen,  
**Stechbecken und chirurg. Instrumente**

empfiehlt die Fabrik von **Julius Böhmer, Badergasse.**

**Firmaschreiberei von A. Laube, Carolastrasse 4.**

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seine

# Kunst-Wasch-Anstalt

im vorzüglich schönen Waschen und Appretiren (unter Garantie) aller Arten wollener und halbwollener **Shawls, Umschlagetücher, Kleider, Mäntel, Mantillen,** — seidner **Kleider, Bänder** u. d. m. (weiße Gegenstände werden wieder brillant weiß gefärbt), — zertrennter und unzertrennter **Herrenkleidungsstücke,** sowie ferner aller Arten **Tisch- und Bettdecken** in Weiß wie in Bant, von der feinsten bis zur ordinärsten Qualität, desgleichen wollener und halbwollener **Meublesstoffe, Gardinen** u. d. m. — wollener **Zimmerteppiche** vom feinsten Velours bis zur geringsten Sorte, — wie auch im vortheilhaftesten Waschen und Appretiren aller **Stickereien** und **Häkelarbeiten** in **Seide, Chenille** und **Wolle,** und dies Alles ohne Benachtheiligung der Farben und der Stoffe unter bekannter **Garantie,** sowie schneller Bedienung bei

**Carl Benedictus jun.,**  
am See Nr. 30.

**Cursäle für Heilgymnastik v. R. Nitzsche** Bautznerstr. u. gr. Brüderg. Nr. 13.

## Für Weiss-Nätherei.

Von dem vielseitig beliebt gewordenen sehr festen 6fachen französischen Nähzwirn haben wir neue Zusendung erhalten und verkaufen davon:

**Ganze Knäuls das Dutzend à 12½ Ngr. } weiss 6fach franz. Nähzwirn,  
Halbe Knäuls das Dutzend à 6½ Ngr. }**

**Im Einzelnen das schön gewundene Knäul à 14 und 7 Pf.**

Dieser Zwirn wird sehr zahlreich zum Häkeln und Weißnähen verwendet und laden wir auch Diejenigen, welchen denselben noch nicht kennen, zu gefälligem Versuch ergebenst ein.

**C. H. Rühle & Co., Altmarkt Nr. 4.**

**Handschuh- und Strumpfwarenlager.**

Zugleich empfehlen wir Hauschild's best supra und Estremadura-Strickgarne; französisch ächt roth Zeichengarn und weiß Sticgarn; englische Hanfzwirne; feinste leinene und Hanfzwirnkнопfe zc.

**C. H. Rühle & Co.**

Feinsten weißen

**Havanna-Honig,**

sowie braunen

**Holsteiner Honig**

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigt

**Carl Preissler,**

Altmarkt Nr. 13

## Blumen- Arbeiterinnen,

Haupt- und Vorarbeiterinnen, sowie gute Federbinderinnen, werden gesucht:

**Dstraallee 19, erste St.,**

zunächst der Marienbrücke, Eingang durch den Garten.

Von heute an ist die Blumenfabrik von **F. J. Küttner** von der Annengasse Nr. 32, erste Etage, in die

**Dstraallee 19, erste St.**  
verlegt.

## Visitenkarten,

Adress-, Wein- und Einladungskarten, Rechnungen, Avisa, Etiquetten zc. zc. fertigt sauber und billig **Friedrich Brückner's** Steindruckerei, Webergasse Nr. 15.

## Eierplinzen

heute von 10 Uhr an im Milchgewölbe Moritzstr. Nr. 3.

Das vollkommene Kösten und Kochen des Kaffees wird Montag den 12. März Nachmittags 3 Uhr in der Kochschule, Freiburgerstraße Nr. 1 part. gegen Honorar von à Person 10 Neugroschen praktisch gelehrt. Es ladet dazu ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch **E. Wels.**

## In meinem Tanz-Unterrichts-Local

an der Weißeritz Nr. 22 können zu jeder Zeit Herren und Damen dem Monats-Lehrkursus beitreten, welches hiermit ergebenst anzeigt

**L. Büchsenhuf.**

## Eierplinzen

von 11 Uhr an Milchgewölbe Töpfergasse 14.

In der Annenvorstadt oder nahe der Papierfabrik wird ein Logis im Preise von 24 bis 36 Thaler gegen pünktliche Vorauszahlung gesucht. Herr Kaufmann Bündel auf der Annengasse wird weitere Auskunft ertheilen.

Ein wirtschaftlich sowie auch wissenschaftlich gebildetes Fraulein, der englischen Sprache etwas kundig, sucht Engagement als

**Bonne oder Reisegefährtin zc.**

Auch würde Suchende nach Wunsch mit ins nördliche oder südliche Amerika gehen. Frankirte Adressen werden unter den Buchstaben M. G. durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

## An Louise G. in B.

Der Theuern, Vielgeliebten, Unvergesslichen.

D sprich, gedenkst Du meiner noch  
In weiter Ferne, ist es wahr?  
Sprich, oder bin ich schon vergessen,  
Von Dir vergessen ganz und gar?  
Mein Schmerz ist groß, doch größer noch  
Ach, wäre diese neue Pein;  
Auf Liebe darf ich nicht mehr hoffen,  
Doch möcht' ich nicht vergessen sein.

D wüßten die, die uns getrennt,  
Wie unsre Herzen sich geliebt,  
Sie hätten — o, die Wunden brennen! —  
So tief uns nimmermehr betrübt.  
Ich weiß nicht, ob in meiner Brust  
Die Flamme noch so groß und rein,  
Ich soll zwar Deiner nicht gedenken,  
Doch wirst Du nicht vergessen sein!

Den innern Frieden wünsch' ich Dir,  
Den mein Herz leider nicht mehr kennt,  
Ist er auch Dir entflohn, dann wollt' ich,  
Daß ich Dein Leiden lindern könnt';  
Wo Du auch bist, — mein bester Wunsch  
Und mein Gebet gilt dir allein,  
Du bist mein einziger Gedanke  
Und sollt' ich auch vergessen sein.

Begegnen wir nach Jahren uns,  
Ach! anders ist dann mein Gesicht!  
Die Augen matt und blaß die Wangen,  
Doch — meine Treue wankte nicht!  
Aus meinem Buche liest die Hand  
Des Todes dann den Namen Dein,  
Magst Du mich immerhin vergessen —  
Doch Du sollst nicht vergessen sein!

Dresden.

**Heinrich B.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Kiepisch & Reichardt.